Münsingen

Laichingen

1

KK 5

E 306

Gemeinde Laichingen.
Oberamt Münsingen.
Donaukreis.

I Kitta u. Brauch:

1. im Alltagsleben.

I, 1.

Es werden 3 Haupt- u. 2 Nebenmahlzeiten gehalten, winters: Hauptmahlz. morgens 7 Uhr, mittags 12 Uhr, abends 6 Uhr. Nebenmahlz. morgens 10 Uhr, nachmittags 4 Uhr. sonst: Hauptmahlzeiten morgens 6 Uhr, mittags 12 Uhr, abends 8 Uhr. An den Winterabenden beschäftigen sich die Mädchen mit Nähen u. Stricken in den Heizstuben, die Knaben (Jünglinge) gehen Lichtgangsweise zusammen in die sog. Lichtstuben (Gemeindestuben, organisierte Gesellschaften) u. besuchen auch hie u. da die in den Heizstuben der Mädchen. In ihren Lichtstuben (Gesellschaften) beschäftigen sich die Jünglinge mit Kartenspielen, Rauchen, u. besprechen die Tagesneuigkeiten. Um 10½ bis 11 Uhr geht man zu Bett, im Frühjahr um 4–5 Uhr, winters 6 Uhr auf.

I, 2

2. an Fest- u. Feiertagen. In der Mittelalterzeit, am Donnerstag Nacht, feierte die ledige Jugend den Kl. Mittelauf mit Wurfspielen von großen Mengen von Eier, Bierfest u. Lust. (Am Weihnachtsfest schenkte immer der Bräutigam im Dorf nur, d. h. für letzteren Mehl, Lust u. Fest.) An Weihnachten wurden die Kinder mit übermäßig reichlich beschenkt mit Spielsachen, Obst (feinem Backwerk) u. Kleidungsstücken u. mit sog. Opferhellern (10 u. 20 Pfennigstücke in der geschenkten Oblate). Während der Zwölfuhrläuten in der Nacht. Jahrzeit schlägt man mit abgewendetem Gesicht die Bibel oder auch ein Gesangbuch auf, um sein Schicksal im kommenden Jahr zu erfahren oder auch um ein Lösungswort für das kommende Jahr zu haben. Am 5. Abend wurden über Nacht 12 Zwiebelschalen auf die äußeren Fensterbänke gelegt, etwas Salz hineingestreut. Die 12 Zwiebelschalen bedeuten die 12 Monate. Welche Schalen morgens nass sind,

0 1 +6

190

dann entsprechender Monat wird nach manchen, welche
treten sind, dann entsprechende Monate werden
treten werden. Ist z. B. die 6. Woche nach, so bekommt
man einen neuen Tag u. s. w. Ebenso heißt die
Mitfastenzeit der 12 Tage (25. Dez bis 5. Jan.) das Mittel-
ding der 12 Monate entsprechen. Letztens ist der
Standertag für die Mägde Fastnacht und nur in den
Lust- u. Tanzstuben gefeiert wird der Mittbräutigam. Am
28. Dez. ist der sogenannte Glaßfartag, an welchem die
etwas ältern Kinder von den Bauern Bretter u.
Stuhl schaffen (betteln), während die Kinder mit der Alten
(Ist jetzt abgestellt)
bunde Eltern bei Verwandten schaffen. Am
Fleischsamstag betteln die Kinder von ihren Eltern
Paten u. Verwandten Brezeln, auf Ostern Eier gefärbte
Eier u. Zuckerhasen. Auf Himmelfahrt geht Fleiß man
aus den sog. Himmelfahrtblumen (Frühlingsaferkraut) Kränze,
die in den Häusern gegen Blitzschläge aufgehängt werden.
Die Pfingstsammlung wird bei den Bauern fad-
[illegible] Früher gingen immer Kinder mit Malen von Haus zu
Haus u. sammelten Gaben mit dem Ruf: Pfingstar
(Pfingsten), Glück ins Haus, Eier in Pfaten (Kraba: Korb) Schmalz in Hafen,
Mehl in Beutel, wo (dann) geht weiter. Oder zuletzt in
die Schule kommt oder auch ehe geht (am Pfingstsamstag) ist der
Pfingstlimmel. Auf die Kirchweih werden Kuchen gebacken.
Als Unglückstage gelten Quatember u. Freitag. Hochzeiten
sind gewöhnlich am Dienstag oder (Samstag) Donnerstag.
Am Feiertag kommen ältere Männer hin u. da gesammen,
am Vortagnachmittag macht man bei schönem
Wetter seinen einen Spaziergang in der Feld oder geht
man ins Wirtshaus von 3 u. 4 Uhr bis 5 u. 6 Uhr, unterhält
trifft man sich von 3 bis 5 Uhr im Wirtshaus. Jedoch
Leute, namentlich Jünglinge (oder in letzter Zeit auch
Mädchen) gehen auch nachts ins Wirtshaus.

Ricarch N. 5

I, 3.

3. Im menschlichen Lebenskreis. Die Schwangeren müssen sich in acht nehmen, daß sie nicht erschrecken vor unnatürlichen Gegenständen (Menschen, Tieren u. a. Gegenständen) u. sich nicht versehen. Man muß ihnen das, wonach ihnen gelüstet, geben, sonst stehen bekommen die Kinder die gleichen Gelüste oder bekommen ein Muttermal. Die Kinder werden von der Hebamme auf dem Kindesbrunnen geboren. Das erste Geschenk, das ein Kind von einem fremden Hause bekommt, ist ein Ei. Das Essen schenkt man selbst. Der erste Ausgang der Mutter ist in die Kirche. Die Taufe findet sobald als möglich, oftmals gleich tags statt. Gute Gevatter sind Geschwister, Verwandte u. Bekannte. Am Taufstein findet ein kleiner Taufschmaus statt. Das Kind erhält den Namen seiner Großeltern, Eltern, Onkel u. Tanten. Es gibt Hansjörg, Hansjakel, Fridewind, Hansmichel, Hansbernhard, Annemarie, Annebibal, Annekäthem, Annesofie, Annemargareta (Gretle). Die meisten Verlobten werden in der Lichtstuben miteinander bekannt, worauf der Bräutigam bei den Eltern der Braut um die Braut anhalten muß. Die Braut hierauf wird das Vermögen der Braut u. des Bräutigams festgestellt u. wenn beide Teile einverstanden sind, wird der Heirattag (Verlobungstag) gehalten und das Vermögen beider Teile schriftlich festgestellt. Zum Heirattag werden die Verwandten, Nachbarn u. Bekannten eingeladen (jetzt auch schriftlich) u. mit Bier u. Brot bewirtet. Nach 4 bis 6 Wochen wird die Hochzeit gehalten. Die Braut bekommt eine angemessene Aussteuer in Betten, Kleidern, Hausrat usw. Am Vortag vor der Hochzeit geben die Verwandten u. Bekannten Küchengeräte, Kindertitel usw. an die Kindel, worauf am Montag die Braut mit ihrer Aussteuer in das Haus des Bräutigams wandert. Ist der Bräutigam in einem andern Ort, so wird der Brautwagen mit aufgebotener Betten u. pres. nach dem Ort des Bräutigams geführt. Der Bräutigam begrüßt die Braut unter der Haustür u.

wünscht ihr Glück zu ihrem Eintritt. Die Hochzeit wird meistens am Dienstag, hier u. da am Donnerstag, selten am Freitag gefeiert. Die meisten Hochzeiten finden im Frühling u. Herbstmonat statt. Das Hochzeitsessen findet meistens in einer Wirthschaft statt, wegen Verwandte u. Bekannte werden zur Hochzeit geladen, müssen aber alles selber zahlen u. schenken den Hochzeitsleuten 1 bis 3 Mark. Am die Altars genossen bekommen werden Brautleuten eine Suppe u. ein paar Flaschen Wein. Die Hochzeitsgäste machen einander durch Hochzeitsträume. Am 2ten Tag (Mittwoch Freitag) nach der Hochzeit wird mit dem Wirt abgerechnet, wegen auf die nächsten Anverwandten, diese die Sache sehen, treten u. ihre Schuldigkeit bezahlen. Früher war eine Art Kindbettkrankheit (Ausschlag) sehr häufig; jetzt kommt sie nur noch selten vor. Rheumatismus wird Kleiß gewärmt. Heilmittel wurden früher zahlreich angewandt, werden in neuerer Zeit wieder mehr angewandt, namentlich Thatrinken, um Schweiß zu erregen. Bei Blutkrankheiten u. auch bei Krankheiten von Menschen wird Venesektion angewandt. Beim Sterben eines Angehörigen werden die Fenster geöffnet; auch wird ein Gefäß mit Wasser unter das Sterbebett gestellt, um die Luft zu reinigen. Der Tod wird den Leuten angesagt. Wird der Leichnam nicht steif oder bleiben die Augen des Todten offen, so glaubt man, daß noch jemand in dem Hause sterbe. Bei dem Todten wird die Nacht ein Licht gebrannt, früher mußten die Träger die Leichenmesse halten. Neben dem Sterbekleid bekommen die Ledigen Kränze u. Sträuße. Die Leidtragenden u. zwar zuerst die Frauen u. dann die Männer folgen dem Sarge nach. Der Schulchor mit den Lehrern geht vor dem Sarge. Sargträger am Kirchhofeingang, Sprecher des Leichengesangs. Die Trauerzeit dauert bei verstorbenen Eltern 1 Jahr, bei Geschwistern 1/2 Jahr, bei Kindern 14 Tage. Der Sarg wird mit Kränzen u. Sträußen bekränzt, oft auch der Grab mit Trauerweiden bedeckt.

Als Todesvorboten gelten das Sehen von schwarzen Hun-
schen oder anderer wilder Tiere, wie gelber Birnen im
Garten. Ferner stirbt jemand in der Familie, wenn man
Kränze sieht oder weiße Gewänder, wenn man im
Traume mit der Leiche geht oder gar im Blutstrom
eine Leiche sieht, wenn die Kinder Verbindungen
singen oder in Hof u. Garten Löcher machen, wenn
sich in der Lattenwand oder sonst am Weihgang Raum
zu zeigen, wenn Gläser ohne äußerlich wahrnehm-
bare Ursachen zerspringen, wenn ein Blegen u.
Krachen im Haus gehört wird, Thüren sich von selbst
öffnen, wenn im Kunstlaut Gemisch gemischt, ein
weißer Kunstkegel sich zeigt, in der Nacht Feuerwagen
im Flur weißgelb Blustücke machen, wenn sich
die Leichen an den Händen von selbst schließen, wenn
man nacht mit Namen gerufen wird. Wenn jemand
sich in der Gemütsart plötzlich verändert, der Gegen-
teil Stück, was er sonst gethan hat, auffallend
still sich verhält, bei Familienereignissen teilnam-
los ist oder sich mit Gewalt zur Teilnahme zwingen
muß, besonders zeitlich erscheint bei verhältnismäßig
kurzer Trauung, wenn er bei nacht mit Namen gerufen
wird, so sind der Leute Boten, daß derselbe sich auf
sein baldiges Sterben vorbereite.

Selbstmörder werden früher an der Markungs-
grenze begraben. Statt in einem Sarge wurde sie
in einem Tuch begraben, mit zur Hinrichtung
verdammen zu einem durchgeschlagenen Riegel zu
einem Loch in der Mauer hinausbefördert zum
Haus. Später begraben man sie hinter der Kirche oder
sonst in einer Ecke des Kirchhofs. ~~Jetzt werden sie~~ ohne Sang u. Klang.
Jetzt werden dieselben, wenn sie geistes-
gestört waren, mit Sang u. Klang in der Reihe der
andern Gräber begraben. Wenn ein Selbstmörder durch
den Strick u. den Gift Tod gestorben wird, so hängelt er
in demselben Jahre oder kurz vorher ein Unglück über der Feld.
Zu V. 2. Am Pfingstsamstag starben die ledigen Leute

Zu V. 2 I, 2.

I, 4.

sogenannte Maiar, ihnen eine junge Sterke, auf der daß ihnen zukünftigen Heu, oder wo man jemand einen Schabernack thun wollte, so setzte man statt der jungen Sterke eine Rechenwalze (Dreschbüffel) auf den Hof.

4 in Haus u. Landwirthschaft. Wenn man ein Stück Vieh aus dem Stall thut, streicht man ihm Schweinsblut an Augen u. Füßen mit der Hand darüber, daß es der Flug (Fäulen) nicht bekommt (nicht krank wird). Wenn man ein Kalb entwöhnt, sagt man: Ich führte an deine Mutterstatt zu deinem Futterlein, ich führte zu deinem Pflug u. Egge, thut wie zu kein Schwein Schweile mehr. Dann schneidet man die Schneidenden mit „Salz Pfeffer", wenn die Schnitter danken mit „Gott danke". Die Reigen der Schnitzelwerker bindet man bei seinem Pferdchen auf Kirchweih, das soll ein Mittel sein, wenn die Reigen vom eigenen Kraut und wegzu bringen. Nachdem der Dinkel (Korn) abgeschnitten ist, geht der Bauer mit dem Gesinde in die Wirthschaft u. feiert die Fuhrhafer. Die eigentliche Fuhrhafer wird am Schluß der Ernte noch ein Sonntag gehalten. Die Bäuerin bacht den Oberknecht Kartoffelsalat, Schweinsteig in Schmalz, 15 bis 30 Stück u. noch mehr, je nach der Größe der Gutes. Derjenige, welcher beim Auftreschen (Schluß des Dreschens) den letzten Schlag thut, bekommt die Bäuerin gegeben und muß sie in eine andere Scheune tragen, wo noch gedroschen wird. Wird er von den daselbst Dreschenden erwischt, so wird er mit Stroh in Gesicht geschwärzt u. muß dies bezahlen. Nach dem Auftreschen wird die Flegelhafer gehalten.

Viehkrankheiten heilt man noch vielfach durch Besprechen zu heilen z.B. für den Flug Schuß, für die Kleinen Schuß (es neunden den Kindern, nach Bruchsteinen (Kleinen) haben, Zettel mit lateinischen Buchstaben gegeben u. andere.

Überreste von Früchten (Obstarten, Rüben, Kartoffeln etc.) gehören den armen Leuten nach Tisch u. Küche noch auf dem Lande ist, gehörte bis jetzt den Kindern. Von Obst bei Tisch u. Küche sind ist die der Lehrerin von Hirten u. Weibern sammelnden Kindern verboten, sonst erlaubt.

Die gewöhnlichen Polizeiverwaltungsgeschäfte sind im Gebrauch. Außerdem: Wenn ein Kurfreiter regnet, so bettet (Hilft) kein Beten, wenn ein Kurfreiter geschworen ist, so schadet kein Trost. Zum Schröbla (Schröbletag Mai) muß man die Kartoffeln starken, den Schnee, welcher der Wirz entwischt, behält er. Wenn die Weinrebstöcke u. Kanzelsträuche stämmig ist, so wird im folgenden Jahr Kriegs oder Streit im Vorderen Land.

Früher d. h. bis ~ vor 10 bis 20 Jahren, stellte der Bauer das Linnen Tuch selbst her, d. h. Weiber u. Mägde spannen durch Fäden selbst gebeutelt Flachs u. Hanf u. webten der Spinn durch die Webereien. Jetzt wird der Tuch gekauft. In Leistungen sind die meisten Handwerke vertreten, die Leinenweberei, die früher fast in jedem Haus in der Gegend Webstuhl betrieben wurde, geht immer mehr zurück. Außer den Webern gibt es Schmied, Wagner, Schuhmacher, Schreiner, Glaser, Küfer u. Nagelschmied, Schlosser, Glaser, Kettler, Schneidblättersetzer (Blattmacher für Weber) Lichter, Drechsler, Metzger, Sägereibesitzer, Messerschmied, Buchdrucker, Schuster, Bierbrauer, Schnapsbrenner, Apotheker, Müllereien, Buchbinder, Schmacher, Maschinist, Hutmacher, Leute, Weber für glatte, u. Gebildweberei (Leinen u. Damast) Sticker, Strumpfstricker, Kürschner, Ärzte, Maler, Tapezier, Gerber, Seifen, Zeichner. Wieder Bäcker verbreitet noch sie u. der in Hause der Kunden nun auch sie bei einigen Schuh ein Schneider.

Die Müllereien haben am Gemeinwaeg das

Rast, bei ihren Kunden den Ostersehen zu holen, wie die Schuhmacher am Schusterlatz den Pfeffer (alle Schuhmeister 2 Cr).
Tanz-Vorgeh, Hanke-Hans, Schlitzbalk u. Zuz. Stromy-Strick, Hinner-Falte u. Kubal, Seil mit der festen Rolle-Lettau, Schuntel-Gottsch, Schmul-Krüger, Stiefelknecht-Stiefelhund.

6. Verwaltungs- u. Rechtsbruch.

I, 6. vgl. S. 13.

Im Großen u. Ganzen gilt, was man versprochen hat, muß man auch halten, ob es geschrieben ist oder nicht. Aber auch den geschriebenen Gesetzen auch Rast erfüllt, ist damit wieder Leuten wohlgefällig gemacht, was sie sich gegen gute Sitte u. guten Gewissen erfüllt hat. Die meisten Käufe werden in den Wirtshäusen abgeschlossen u. durch Handschlag bestätigt. Dienstboten erhalten beim Vertrag 3-5 Mark Handgeld. Das Gesinde wechselt auf Martini u. Lichtmeß, Johani u. Oktobi. Die Oktober gehen auf Johanni. Oktobi. Der Vorrat über zum die verlie-
7 genden Erzeugnisse u. verdingen sich als Knecht, werden der Vorrat aber u. kehren auf Martini oder Weihnachten wieder nach Hause zurück. Das Ziel der Mädchen ist Lichtmeß. Der Bräutigam schenkt der Braut zur Verlobung einen silbernen, in neuer Zeit einen goldenen Ring. Die Alten können sich verschiedene Leckereien verdingen. Früher bekamen die Alten als Milch täglich Eier, Schmalz u. s. w., wenn sie nicht mit den Jungen an den Tisch essen. Bei besseren Fällen sind sie in die Schüssel eingedungen. Der älteste Sohn bekommt das Haus. Doch muß er den andern Geschwistern untereinander soviel hinauszahlen, daß sie alle gleiche Teile haben oder ~~bekommt~~ die bekommen die andern Geschwister mehr Geld. Das Vermögen wird zu gleichen Teilen verteilt, die Güter werden nach einem sogenannten Kindtkauf, d. h. billig, angeschlagen, so daß diejenigen

welche Heu- oder Streu- bekommen, nur besser verstanden als diejenigen, welche Stall bekommen.
In der letzten Zeit hat sich dieses Verhältniß infolge des Niederganges der Landwirthschaft u. der Viehzucht der Schlachtpreise wesentlich geändert.
Die Knechte hatten bis in letzter Zeit das Recht im Hause zu bleiben bis zu ihrer Verheirathung, wiederholt bis zu ihrem Tod. In letzter Zeit dienen die Knechte nur noch bis zum 30. Lebensjahre.
Alles Brennstoffmaterial muß auf seinem Hofe selbst wachsen (wenn es Gesetz erscheinen) Frauen gehen Reif nur. Dreifeldwirthschaft, Grenzen durch Steine bezeichnet. Der meiste Marktverkehr geht nach Ulm u. in letzter Zeit nach dem Truppenübungsplatz (Butter, Fleisch u. Getreidewaaren, Eier)

II Nahrung u. Kleidung, Nahrung u. Genuß

II, 1.

1. Nahrung. Hauptnahrung bis vor 2 Jahren Mehlspeisen u. Milch u. Fleisch. Jetzt mehr Fleischnahrung. Most u. Bier. Knödel (Kugeln) waren früher die Hauptmahlspeise, ~~der~~ im Winter fast alle Tage, in Form von Polenta als Speise, daneben Mehlsuppen u. Polenta-Speisen zu Brotsuppe mit Kartoffel u. Milch, Mehlsuppen auf Schwarzer Leinsamen), ebenso gebrannte Suppe u. Bibelsuppe. Zu Hause u. in der Fremde hat man vorwiegend (jetzt) Käse u. gebrannte Suppe, weiterhin gebrannte Suppe (Suppe von geröstetem Mehl) oder auch bloß kalte Milch (Fleisch u. Most u. Brot) zum Trinken Most (Apfelmost). Bei festlichen Gelegenheiten hat man Käse, Braten, Suppe, Eierkuchen (Pfannen- u. Dünnkuchen) Florentiner, Küchlein, Nudelsuppe u. s. w. Am Kirchweihtag werden hauptsächlich Mehlspeisen gegessen, am Fastnacht, Kirchweihtag u. Ostern bekommt jeder Hausgenosse noch einen

II, 2

2. Kleidung

gnaer hier zum Vorschein.
Alltagskleidung war bis vor 30 Jahren beim männlichen Geschlecht die Lederhose mit schwarzen Strümpfen, Bund- u. Schnallenschuhen, warmen Bauernstiefeln, Zipfelmütze u. blauer leinener Überhemd (Bauernhemd), jetzt kommt nur noch die städtische Kleidung auf zum Vorteil des Geldbeutels der Leute. In Winter trug man unter dem Bauernhemd noch gestrickte od. gewebte wollene Unterkleidchen, das weibliche Geschlecht trägt fallenge leinene od. halbleinene od. wollene Röcke, im Winter Zeugröcke od. halb- u. ganzleinene bedruckte Röcke u. leinene od. Zeugschürze. Als Kopfbedeckung ein Tuch. Festkleider zum Kirchgang: Mieder Stirnschal, langer leinener Rock, (dreifarbig) jetzt ganz abgekommen, jetzt wieder Hut. Zum Ausgang Schnupftuch, Blendenschal, feiner Schnallenschuh, weiße Strümpfe, rote Weste, weiße Hemdärmel, u. leinene Mützen, Zipfel jetzt Metallknopf, Rock weißer Schurz. Naturaltracht: Männer mit 40 Jahren Hüte Spinnel, ~~Lauschuh~~, weiße Strümpfe, Lederhosen, weiße leinener Hemd, rote Weste mit Metallknöpfen, farbene Zipfelmütze, weißleinener Schurz.
Frauen: blaue Schuhe, weiße Strümpfe, grüner Rock mit roten Streifen (Weste), weißleinener Hemd, Anhänger mit silberner Kette u. spitze Bundelhaube
Vor 100 Jahren. Männer: Schnallenschuhe, weiße Strümpfe, schwarzledern Kniehose, mit Knöpfen, Hemdärmel, über dem roten Brusttuch (Weste) getragenen breiten schwarzledernen Gehalter, ein weißer, wollener Leibchen unter dem Brusttuch u. darüber das Kamisol, ein kurzer brauner Rock (Mieder), Weste u. Rock mit metallenen Knöpfen. Vor dreihundert Jahren wollenes die Kleidung.
Die Frauen trugen sogenannte Hennenhauben,

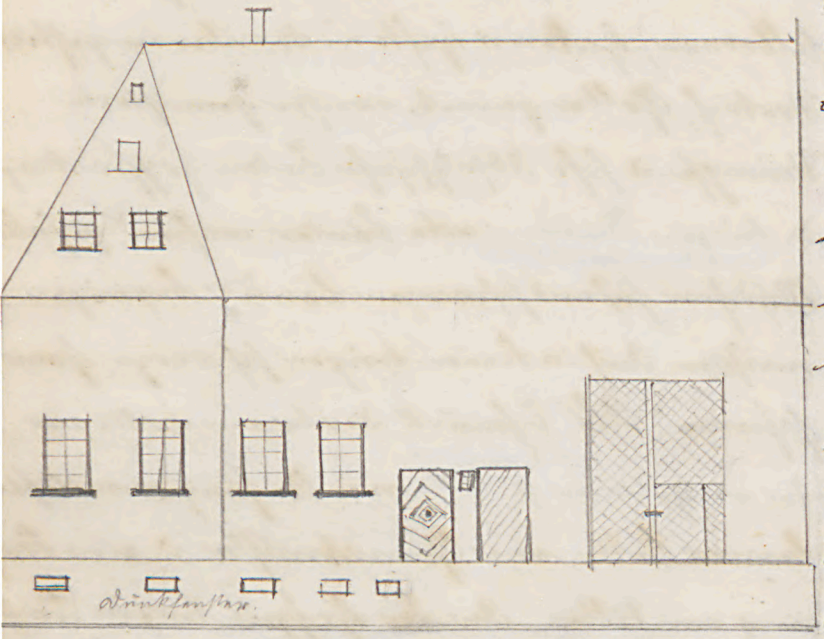
1800

(Bortelschürzen) seine Art Kopfputz, seidene, nach hinten getrückte Haubchen, gestreifte Leibchen oder auch lichtes Kittel (Liebe) auf Leibfettkittel, eine Krike mit breiter, blauer Borde, ein farbiges Mieder mit großen metallenen (zinnernen oder silbernen) Haken u. Ösen. darüber eine gestickte Mortuch, Goller genannt, reiche gemusterte Strümpfe u. hohe Absatzschuhe. Zu den Festen tragen die ledigen Mädchen rote Bänder, während gefallene Mädchen sich mit schwarzen Bändern begnügen müssen. Auch die Frauen tragen Schwarze, Hauptschmuck" Als Schmuck dienen ein goldener oder vergoldeter u. silberner Ohrhänger mit Stellbarer Nadel, ein Granatkreuz u. ein Fingerring aus Silber. An der Hochzeit trägt die (nicht gefallene) Braut eine Brautkrone aus bunten schiedenen Flittergarn mit breiten, roten Bändern, der Bräutigam einen Mantel an Rock u. ein Kränzchen am Hute, jeder Hochzeitsgast daran einen Rosmarinstengel in der Hand. Jetzt bei Brauch jede Braut wie auch die 2 Brautführer Geschenk einen verschleierten Myrtenkranz u. künstliche Nelken in die Hand, der Bräutigam einen kleinen künstlichen Kranz unter Hut u. einen Strauß an den Rock, jeder Hochzeitsgast wurden Schwestern einen Strauß von künstlichen Blumengegen an u. die Schwestern zu geschenkt Trinkgeld von 10–20 ₰.

Zu Trauerfällen trägt man schwarze Kleider u. Flor am Hute; letzteres jetzt an den Hut gemacht, früher vom Kreisitz herunterhängend. Jede Frau muß früher ohne jede Begleitung mit dem schwarzen Tuch zugedeckt.

II, 3.

3. Wohnung u. Gewerbe. Die Wohnungen waren früher meist einstöckig mit Mortuch, Scheune u. Stallung an Gebäude. Jetzt gibt es mehr zweistöckige Gebäude. Der Stallen waren früher nur eingeschossig, jetzt meist



gewölbt. Neben dem Keller, manchmal an manch höher ist in der meisten Häuser die Wohnstätte, eine sog. Dünte mit der Wohnstuben. Den Kopf des Hofgeschoß, der bei den einstöckigen Häusern die Wohnung u. der Stall enthält. Neben der Wohnstube ist gewöhnlich die Schlafstube, Nebenkammer genannt, welche durch den gleichen Ofen (deutschen Ofen) geheizt wird. Von Wohnung aus kommt man in die Küche, welche gewöhnlich neben der Wohnstube ist. Neben der Wohnung u. der Küche ist der Stall u. neben diesem die Scheune, so daß man zum Füttern des Viehs nicht aus dem Hause durch. Die Häuser haben nach Norden Stellung zu der Straße, die einen stehen mit dem Giebel, die andern mit der Langseite gegen die Straße. Bei den neuern Häusern sind Wohnhaus u. Scheune getrennt u. beide mit Ziegeln gedeckt. Die meisten Häuser sind zweistöckig, einigen sind die untern Balken angestrichen. Der Tisch steht gewöhnlich in der Nebenstube gegenüber stehenden Wand in der Ecke gegen die Straße. Ist die Wohnstube zweifenstrig, d.h. hat sie auf zwei Seiten Fenster, so steht der Tisch in der Ecke, in welcher die beiden Fensterwandungen zusammenstoßen; ist die Wohnstube einfenstrig, d.h. hat sie nur auf einer Seite Fenster, so steht der Tisch in der Ecke der Fensterwand, gewöhnlich gegenüber der Nebenstube. Der Tisch ist auf zwei Seiten von wand befestigten Bänken umgeben. Die Bänke, wie überhaupt auch die Ofenbank haben eine Art Truhe (Bankfindel), in welcher alte Kleider u. dgl. aufbewahrt werden. Alte deutsche Öfen haben noch einen sog. Ofenhahn, die neuern deutschen Öfen ein sog. Schiffle. Scheunen wird selten mehr, dafür aber am Giebel die Brunnen der Stube u. Küche haben messingene Schnallen u. Rosetten als Schmuck.

Leichingen hatte früher einen stark befestigten Kirchhof mit Umgang u. Schießscharten. Seit Errichtung des neuen Friedhofs (seit 1870) ist die Kirchhofmauer auf ein Drittel ihrer früheren Höhe abgebrochen. Henkersplatz ist der Marktplatz.

III Glaube u. Sitten

III, 4.

Aberglaube. An Christnachtabend wie am Tag der unschuldigen Kindlein soll man keine Wäsche aufhängen, auch den Stall nicht ausfegen, keinen Mist (Dung) auf die Dungstätte (Misgrube) bringen. Ein alter Spruch sagt: „Wer schafft an Feiertagen u. Sonntagen den trifft, den trifft der Strafe." Ebenso wie abergläubischer waren die Leute früher auch religiöser. An einem Büßer-Bettage durfte kein Dünger gefahren werden, während des Gottesdienstes durfte öffentlich nichts gearbeitet werden; die meisten Leute besuchten den Gottesdienst an Büßer-Bettagen. Die Apostelfeiertage wurden gefeit als die Sonntage gefeiert. Wenn eine Tochter geheiratet war, durfte sie ~~darf~~ sollte sie jetzt noch sie keinen Kranz tragen an ihrer Hochzeit. Wenn einer Mordstein versetzt, muß geistreich gehen, d. h. nach dem Tode umgehen. Wenn einer Meineid geschworen hat u. vor dem Tode kein Bekenntnis davon abgelegt hat, kann nicht verwesen im Grab, muß die 3 Fichtinger unter Heuerstreuen. Erst wenn er in ein anderes Grab gelegt wird, kann er verwesen. Wenn ein starker Wind geht, der Sturm heult, muß man den Mutterschaf Wolf streuen. Gewöhnlich kein gewöhnlicher Hagel etc. sind Hexenbeile. Wassersalamander, die zu sehen an ihrem indischen Gott Jingen erscheinen werden auf dem Tisch, sie müssen gebannt werden. Hexenglauben u. Hexenbetrug spielt es immer noch, man sie noch jetzt mehr in der Stille nicht. Amulette

III, 1.

III, 4.

III, 4.

III, 5

werden sie u. die verschiedenen Verwandt, namentlich bei Blutsverwandten. Tagen wirksam u. Tagensprechen werden bei verschiedenen Krankheiten von Menschen u. Vieh angewandt. Bei zunehmendem Mond dürfen keine Heilbäder stattfinden, sonst werden sie nur auf der Erde ausgetrieben. Wenn einem am Morgen zuerst ein Weib begegnet oder man einem auf Hasenäuler den Weg springt, so ist derselbe Tag ein Unglückstag.

III, 5

5. Tagen. 3 Zu aufgefundenen Wald Brand auf der Wüstegarte soll ein Wüst- u. Jägerhaus gestanden sein, der vielleicht der lustigste dabei der Deutschen einer Tage unternommen sein, aber mit sich begraben habe. Die jetzt noch vorhandene große trichterförmige Einsenkung ist zu rechnen.

3 Westlich von Leipzigen soll der Ort Wüstewitz (jetzt Flurnamen) gestanden sein u. daher ein Edelsitz der Herren von Helfenstein, denen auch der Leipziger Rat + [illegible] wurde den von Helfenstein der Kloster Wechselburg geschenkt hat als Zeugnis gehörte. Einer der letzten Grafen hat der ganze Feuerbuch (Flurname) von Pinnewitz an Leipzigen verkauft, der letzte Graf sei unweit auf einem Schimmel u. habe den Berg unter den Arm u. rase jetzt noch gespenstiert. (Wüstewitz, die Stadt u. auf dem Feld in der Form geschnittener Bäume in die Höhe ziehen, heißen Wüstbäume u. werden von Hagen u. bösen Geistern verwahrt. Damit die Wüstbäume von einem Gewitter keinen Schaden thun können, muß man sich auf den Boden setzen u. von Wasser in den Boden stecken, auf welchem 3 Kreuze eingegraben sind.) Vor dem sogenannten hohlen Stein auf Hohnbach soll ein unterirdischer Gang bis nach Rothsein führen.

Ganz neuen sind die jetzt auf dort sich befindenden Marksteine mit dem Abstab. die Marktwüstestätte wurde nach langem Streit unter Leipzigen u. Markkleeberg verteilt im vorigen Jahrhundert
Leipzigen, 17. Aug 1920. A. Schier.

[zu III, 2.]

3, 3

+ Tage vom Waldgraf von Leipzigen u. Spanning, Nebler Wirtl. Volksbücher Tagen u. Geschichten II. Band S. 60

+ Der Hexenstein auf Schallenburg bei Leipzigen Wirtl. Volksbücher: Tagen u. Geschichten I. Band S. 180 u. Gottlob Hummel, Lehrer in Ebingen.
A. Schier

+ Der Kessel (Flurname) am Fuße von Leipzigen befindet sich eine mindestens 200 m tiefe Höhle, deren Eingang jetzt wieder verschüttet ist. Man wurde entdeckt wurde die Höhle wieder in diesem Jahr (1920) von einem Schlosser von in Leipzigen zufällig gefunden. Wieder A. S. durch den Albrecht in Wegweiser.

IV Volksdichtung.

IV, 2

2. Hinter heinem hause hau hundert hasen hau, hinter hasen hundert hasen hau, hinter heinem hause hau.

2. Der Bauernsohn ~~Hai~~, lait a klitzla Bei.

Will ein Kind haben, daß einer Schwalbe ihr Schlüssel ausstakt: Schwalb, Schwalb, strakt deine Hexe aus, oder i schlagt a Loch ins Haus, oder i kaite in Brunn, zu deim siaba Junge. Bei Verlobungen: Heila, heila Hexe, drei Tag Rexe, drei Tag Schwei, bis unser Hochzeit vorüber mach. Beim Pfeifenschneiden: Habat, habbat gscht mehl, auf in ganza Kübel mehl, zieh an dreckt, zieh an dreckt, bis a Ring la durchgeht. Kinderspiele: Hähnle wollen tritt mir.? Drum bin a fe a aus Tiarle. Wer hin wird.? Nun wird irgend ein Tiername ausgerufen, und auf es von dem Spieler irgend einen Platz geschickt wird. Dann ruft der Spieler: Wie viel Felbgschlarge.? Wenn nun bei 12. Auf der Ruf: Luck, Luck luck, ma glatscha Kraut, der Kriegt der Fuchs, springen alle Mit spielenden zu dem Spieler. Der Fuchsfangende muß seinen Kopf in der Schoß des Spielenden legen u. muß auf einigen Schlägen auf den Rücken: Dippeler, dappeler Kinglestock, wie viel Schuh hat der Bock wort wie viel strocht.? raten wie viel Finger der Spielende in die Höhe streckt. Errät er, so bekommt er noch einige Schläge, wenn nicht er es nicht, so muß er noch einigen Schlägen verschont werden, bis er richtig rätet. Andere Spiele sind: Weitarball, Königsball, Kurzspiele, Wurfspiele u.s.w.

IV, 5

5. Sprichwörter. Was sich gewirnt, dreht sich (wie zwei Leiter aus einem Haus getragen werden, folgt bald eine dritte). „Auf a heuriga Leich folgt a teuriga." „Hitzig ist at witzig." „Dem fallt's at an Allerbeya oder aber." „I hey mer Lauwarat pack.

(Gebrüder)

„Ist er ein kein Gute Gleichnisse vom Himmelsfalle". „Glitzel u. Zwirl, verdorbt alles Spiel." „Was nix ist, hat der Kaiser Macht verloren." „Ihr Arme bleibt mal Witz am Geldbeutel starke." „Der ist hinter den Ohren noch nicht trocken u. will schon alles wissen." „Dem wird noch auf d. Mäuler streichen." „Wer et will hat gehat (gehabt)." „Wo meint, der Kin ist ö ich Dünser zieha." „Dein Ofen ist au in der Schule." „Der meint, der Himmel hang voll Geigenzeug." „Ein Dinkel ist kein Holz u. auch Holz ist kein Dinkel u. wenn er noch so schön blüht."

Ein Hausinschrift lautet:

Arbeit macht den Lebenslauf
Manchmal so munter;
Lecker geht die Kur auf,
Lecker geht sie unter.

Der seine Pflicht erfüllt,
Der ist's, der hoch sein kann
Erhöhte Bürger, Bauer,
Fürst oder Edelmann.

Darunter steht:

A S O H E I D G R
W L Z E!

(Also geht es in dieser Welt zu!)

V Mundart

Leichenzeugen: Blattgras, Zickgras, Fallkraut, Bäuerstrina, Schlehgras, Schinzgiesla, Kuhgiesla, Hirschgiesla, Mäusegras (Mäusegrasse) Platz Amtlaugela, im Trieb: bei Kalkofen, beim Kuppela, bei Kranzbüsch, im Brüel (Brüchl) im Holzgraben, uf Aere, am Mühlweg, beim Gilgela, in d. Lache, beim Kirschgiesla (Mäuse Mäuse 3/4 Std. nördlich von Leichingen, jedenfalls an früherer Begräbnisplatz einer der Rye nach dort

dort untergegangenen Orts, wahrscheinlicher vielleicht von der in der Nähe vorbeiführenden alten Römerstrasse, die von Heidenheim über die Alb nach Heiningen - Urach u. Münsingen führt), auf Martern, am Frühmesstatz, (Frühmesse, das von der Heiningen Kirche zwischen den Höfen Heiningen Hiedurch u. durch Flur u. Wald direkt nach Hurbanen führt, da Hurbanen, Westheim u. Falkstatten früher auch Heiningen eingepfarrt gewesen sein sollen) im Halstatz, bei Weyrthaut, in Dewarhausacker bei Kirchfeld), in Fauerbuch, auf Waldstätt (am der Römerstrasse, in der Nähe vom wahrscheinlich einer Art Römerkastell) im Höllstaren. Bei vor kurzem befanden sich auch zwei Steinkreuze auf Heiningen Markung, der eine an der Westerheimer, der andere an der Westerheimer Strasse. (Mit beiden wird jetzt eine Bildstock in Verbindung gebracht. In der Nähe der ~~Wes~~ Kreuzes an der Westerheimer Strasse ist das „Eichle", bei welchem es „Schützenfelt".

3. Katze-Mülle, Ruf-Moggele, Fuchs-Heinem, Hund-Bauer, Kuhschelle-Hauschlauf, Fischschlebem-Matränle, (viell. Marienthiamk, Frauenhyacinthen-Kirchschlüssle, Lichtmeinröschen-Schnittlauch, Veilchlust-Holzwiegele, Herbstzeitlose-Pfiffanne, Frühlingsenzian-Kontalmiegele, u. Kunzesmiegele, Maiglöckchen-Hiegelbitzle, Erdbeer-Eidbeer, Himbeer-Mundbeer, Schlehen-Dornschlein, Hagebutte-Hagebutze, alle Gräser-Schnelle, Tausendgulden-Hasenbrot, Brombeer-Braun- oder Brennelbeer, Tannenzapfen-Tannenschnitz, Wiesenbocksbart-Schnalzauch, Wegwißmeinnicht-

Katzenäugle, Frühlingsaurikel = Himelschlüssel, blumle, Katzenpfötle (Pfötle), Klatschrose, Schwalbenwurz nicht ohne Kugelle), Hahnenkamm = Klaffen, Kuhschelle, Zuckerstangel, Kornblume = Kornbenzel, Kornrade = Radlen, Schnabelen = Lissa.

V, 4

4. Du Schmied = in den Arbeiten, Luströsen = Kontinghell, mal mit dem Rösle arbeiten (lernen, studieren) = Essen, der schmeißt mir a Magister; Großmutter = Ähnle, Großmutter = Ähne od. Nähnle u. Nähne, Schwiegermutter = Schwiesser, Bruder der Vater od. Mutter = Vatter od. Bäsle, Vetter = Vötle, Schilfen die Mabe, Kinder Kinge gen. Mauttag = Ostermündig.

V, 5

5. Das ist a dünne Hösle, a dünne Hose (Hose) der ist so dünn wie a Hal, der ist a faule Haut; man nimmt ein Schmutzfinkt = bei der Kirchweih für, so ringa wir wieder glei auf; der liegt, daß sich Radelstumpf biegt, daß man Fenster aufmachen muß, der glotzt eine, wie a ostrische Kuh, der hat Silber auch at erfunden, den muß man mit dem Holzschlegel weinte, man der nur beim Kuckuck mäuzt, jö mäuzle = jo wuchlich, jöschling und blasle, wie gnäuger, nun wuchlich, ö der ist schön, ano, der ist gmeschig.

8 Guten Morgen, Gottdank; guten Abend, Gottdank; guitnacht, jö gottlob; sauber fleißig, jö a bißle; guter guten Rutt, jö nuglimbat; bei Schnitten: Helf Gott, Gottdank; wo ist man gewe = wo sind Sie gewesen? Gruß Gott, guten Tag, guten Nacht.

Kgl. Bezirksschulinspectorat
Münsingen

übersandt mit dem bemerken daß der Praktikant hier geboren u. seit 22 Jahren als Lehrer angestellt ist.

Zeitingen 19 April 1900

Z. C.
K. Pfarramt
Epple

Zeitingen, den 14. April 1900

Schullehrer Schüz.